

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

### Correspondenz-Nachrichten.

Grätz, den 17. Febr. 1819.

Der Graf Thurn und der Freiherr v. Born, übernehmen mit Ostern d. J. die Direction des hiesigen ständischen Theaters, und haben eine fast ganz neue Gesellschaft gebildet; hinsichtlich der Decorationen, der Beleuchtung und des Theater-Local selbst, werden große Verbesserungen vorgenommen, und von dem anerkannten Geschmack, den Kenntnissen und dem guten Willen beider genannter Directoren läßt sich recht viel Gutes erwarten.

Stuttgart, im Febr. 1819.

Der Tod unserer allgeliebten Königin hat die Bühne schon seit einem Monat verschlossen, und erst gegen die Mitte des März, hören wir, soll sie wieder eröffnet werden. Einige Wochen vor jenem höchst traurigen Ereignisse sahen wir Grillparzer's Sappho zum Erstenmale über unsre Breter gehen, ohne daß jedoch die Menge von ihr angesprochen zu werden vermochte, was freilich wenig auf sich hat, noch der geschmackvolle Kenner Befriedigung fand, was mehr zu bedeuten haben dürfte.\*) Enthusiastische Lobeserhebungen der Halbkenner waren es, hauptsächlich von der Kaiserstadt her, die beim ersten Erscheinen auf den Bretern diesem Erzeugnisse, das in manchem Einzelnen allerdings lobenswerth genannt werden kann, im Ganzen aber unstreitig verfehlt ist, eine der ersten Stellen am theatralisch-dramatischen Horizonte anzuweisen sich bemüheten, und freuen müssen wir uns daher, daß eine ruhige und leidenschaftlose Beurtheilung schon jetzt, wo das Werk noch Manuscript ist, und die meisten Stimmen über dasselbe größtentheils nur in Correspondenz-Notizen sich vernehmen ließen, deren Verfasser Kunsterzeugnisse gewöhnlich nur nach ihrem Bühnenerfolge beurtheilen, daß schon jetzt, sagen wir, diesem Werke der ihm gebührende Platz in manchem dieser Bühnenberichte ziemlich genau bestimmt worden. Erscheint die Tragödie einmal im Druck, so zweifeln wir vollends nicht, daß geistreiche Kritiker, wie sie z. B. des Verfassers Ahnfrau und Müllner's Yngurd in den Heidelberger Jahrbüchern gefunden, die Kunstsphäre, welche diese Hervorbringung einnimmt, auf's schärfste und unparteiischste, wie es bei den genannten Werken geschehen, angeben und festsetzen werden. Nach der einen Darstellung, die wir von dem Trauerspiele sahen, glauben wir unser Urtheil dahin bestimmen

\*) Freiheit der Ansichten muß die Devise jeder Zeitschrift seyn, daher wir auch dieser Beurtheilung des vielbesprochenen braven Trauerspiels gern die Aufnahme gestatten.

Die Redact.

zu dürfen: daß es eben so sehr über die Mittelmäßigkeit der gewöhnlichen Theaterphömeren sich erhebe, als es tief unter dem Ideale stehe, welches der Meister Göthe in seiner Iphigenie und seinem Tasso verwirklicht hat. — Die Darstellung der Hauptrolle wurde mit vielem Fleiße und großer Einsicht von unsrer talentvollen Mad. Breda gelöst. Diese Künstlerin, welche ihren Beruf im Lustspiele, hauptsächlich in den Darstellungen feiner und vornehmer Weltfrauen, schon häufig und hinlänglich bei uns bewährt hat, bewies durch diese Leistung auf's unzweideutigste, daß auch Darstellungen höhern Styls innerhalb der Sphäre ihres Kunstvermögens liegen. Möchte sie doch z. B. durch Göthe's Iphigenie, die wir leider noch nie auf unserer Bühne sahen, die Lösung einer höhern Aufgabe für ihr schönes Talent erhalten. Die Besetzung der übrigen Rollen dieses Trauerspiels war keineswegs zweckmäßig. Der junge Schauspieler, welcher den Phaon erhalten hatte, ist durchaus nicht geeignet für den Ausdruck sanfter und zärtlicher Gefühle. Es that uns wehe, das rege Streben dieses jungen Mannes hier an einer Aufgabe scheitern zu sehen, die schon seine Individualität ihm zu lösen versagte. Der alte Selave, der beiläufig gesagt, für eine Episode, im letzten Akt viel zu laut wird, wurde gänzlich vergriffen. Mit brausendem Jugendfeuer und durchaus verfehltem Pathos wurden die Reden des Altes im fünften Akt gesprochen. Wir halten es für bedenklich, einen Schauspieler nach Gutdünken eine Rolle ausführen zu lassen, dadurch wird offenbar der letzte Endzweck theatralischer Darstellung verfehlt, der darin besteht: ein harmonisches, in seinen Theilen übereinstimmendes Ganze zur Erscheinung zu bringen. — Im Wallenstein, den wir einige Tage später, als dieses Trauerspiel, sahen, verschaffte uns Esclair in der Hauptrolle einen Kunstgenuß, den wir leider im Ensemble der Sappho gänzlich vermissen. Der verwegene Character dieses Heros wurde von dem herrlichen Künstler aus der innersten Tiefe des Gemüths hervor, zu Tage gefördert, und mit einer Kunstwahrheit und Uebereinstimmung aller Theile zur Anschauung gebracht, die unsere volle Bewunderung in Anspruch nahmen. Hier reichte der Schauspieler seine kräftige Hand dem genialen Dichter, und gab dadurch dem Gemälde des Künstlers die letzten belebenden Pinselstriche, die selbst den Meister-Werken eines Schiller's erst der genievollen Mimes zu ertheilen berufen ist. Wir haben wohl ein Duzend Male den Wallenstein von Esclair gesehen, aber noch nie hat er mit dieser wahrhaft poetischen Begeisterung, wie das Letztmal, seine schwierige Aufgabe zu lösen vermocht. Leider theilte sich seine Begeisterung, mit Ausnahme des wackern Mevius als Max, den übrigen im Stücke beschäftigten Personen keineswegs mit. —

(Der Beschlus folgt.)

### A u f f o r d e r u n g.

Der mit V. unterzeichnete Aufsatz über die breterne Chalupe, zwischen der Finklatscher'schen Besetzung und dem Linke'schen Bade, ist uns richtig eingehändigt worden; da es aber bei uns Grundgesetz ist, anonyme Beiträge in der Abend-Zeitung nicht aufzunehmen, so müssen wir dem Verfasser oder der Verfasserin gedachten Aufsatzes, ergebenst anheim stellen, sich uns gefällig nachmahst zu machen.

Dresden, im März 1819.

Die Redact. d. Ab. Zeit.

### Darstellungen der Königl. Säch. Hofschauspieler.

Sonntag, den 14. März. Die Indianer in England. Lustsp. in 3 A. v. Kogebue. Dem. Schaffner vom Berliner Theater — Gurli als erste Gastrolle.

Montag, den 15. März. Der leichtsinnige Lügner. Lustsp. in 3 Akten, von Schmidt. Fr. Meyer vom Schweriner Theater den Feltz Wöhr.